

Jahrestagung des Vereins katholischer Lehrerinnen der Schweiz in Brig

Autor(en): **Rothen-Pfammatter, A.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **42 (1955)**

Heft 11: **Kath. Schule in England ; Gesamtschule ; Jugendschriften**

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-532746>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

noch eine religiöse Lebensauffassung das Volk gesund erhält, sind wir noch relativ gut daran. Aber der »Fortschritt« läßt sich nicht aufhalten. Die Übelstände, die Willy Wagner in seiner Broschüre »Unsere Schule, Erziehung und unsere Zeit«, besonders der Zürcher Schulen, schildert, werden immer mehr auch auf unsere Gebiete übergreifen. Wir müssen uns vorsehen.

Klagen und predigen nützt hier nichts, nur tatkräftiges Eingreifen, wobei die Schule nicht zurückstehen darf. Alle möglichen Mittel müssen wir in Betracht ziehen. Nicht, was verlangte Pestalozzi, sondern, was würde er heute fordern, müssen wir fragen. Die Antwort heißt Erziehungsschule. Die Forderung ist nicht neu, aber meines Wissens ist man bis heute noch nicht weit über das Fordern gelangt. Wir müssen eine konkrete Form suchen und rücksichtslos anstreben.

Als größte Schwierigkeit stellt sich uns die folgende entgegen: Manchenorts sind die Eltern nicht gewillt, mit den Lehrern Hand in Hand zusammen zu arbeiten. Wo also zu verbessern anfangen?

Ganz vorne, und nicht verbessern, neu aufbauen müssen wir. Keine Flickarbeit! Ich behaupte, daß unser Einklaßschulsystem nicht fähig ist, die vermehrte Forderung nach Erziehung zu erfüllen.

Jedoch die Gesamtschule erfüllt weitgehend diesen Wunsch. Wohl muß sich der Lehrer mehr als an der Einklaßschule dem Beruf widmen. Aber wie aus den Darlegungen von Eugen Rutishauser hervorgeht, wirkt die Schule durch ihre Organisation schon mehr, als der Lehrer sonst je erreichen könnte. Ich selber erinnere mich

noch sehr genau an meine erste Aushilfsstelle an einer Mehrklassenschule (die viele Vorzüge der Gesamtschule teilt). Ich hatte damals das Gefühl, als sei ich da das erstemal mit richtigen Buben und Mädchen zusammengekommen. Sie machten mir schwer zu schaffen, aber ich hatte noch den Mut, ihre gesündere Art einzusehen.

Damit ist die Frage »Gesamtschule – Schule der Zukunft?« entschieden bejaht. Wir müssen daraus zwei Schlüsse ziehen. Erstens muß die Gesamtschule wieder mit dem gebührenden Respekt beachtet werden. Sodann wollen wir uns mit ihr wieder mehr beschäftigen. Wie mancher Lehrer könnte hier aus reicher Erfahrung sprechen und tut es nicht. Es erscheinen in unsern Zeitschriften zu wenig Artikel, die sich mit den Problemen der Gesamtschule auseinandersetzen. Ist es nicht so, daß wir Angst haben? Wir haben Angst vor den Marschschuhen und dem Rucksack! Wir Lehrer müssen den Anstoß zu einer Reorganisation geben. Von sich aus wird nie eine Gemeinde eine Versuchsklasse gründen, die vorerst unbedingt nötig ist. Die Gelegenheit dazu war nie so günstig wie jetzt. Überall erschweren allzu große Klassenbestände den Unterricht. Eine Teilung im herkömmlichen Sinn ist schwierig; wir müßten bald jede Klasse doppelt führen. Wie wäre es mit einer Teilung im Sinne der Gesamtschule? Eine Lehrperson übernimmt von jeder Klasse eine Anzahl Schüler, und wir haben unsere Versuchsklasse. Sie gehört in die Hand eines erfahrenen Lehrers, der beide Schultypen aus der Praxis kennt, und die Früchte werden bestimmt offenbar werden.

LEHRERIN UND MÄDCHENERZIEHUNG

JAHRESTAGUNG DES VEREINS KATHOLISCHER LEHRERINNEN DER SCHWEIZ IN BRIG

Von A. Rothen-Pfammatter, Visp

Am 10. und 11. September tagten in Brig die kath. Lehrerinnen der Schweiz zu ihrer Jahresver-

sammlung 1955. Turnusgemäß fiel nach 12 Jahren die Ehre, die Lehrerinnen zu beherbergen, wieder

unserm Wallis zu. — Am Samstag nun strafte uns das schon nicht mehr wahre »Walliser Wetter« bitter Lügen, denn grau und verhangen sandte der Walliser Himmel seinen nassen Segen auf die aus allen Gauen des Landes eintreffenden Erzieherinnen. Gottlob wußten uns diese zu berichten, daß der Versammlungstag 1943 der einzige Regentag jenes Sommers gewesen sei, so daß unsere Kolleginnen von drüben in schwerem Verdacht stehen, die Schuldtragenden an den üblen Wetterlaunen zu sein, wie sie dies selbst herausfanden. Vielleicht auch wollte sich das Wetter identisch zeigen mit dem Lichtbildervortrag von H. H. Prof. Dr. Albert Carlen: »Vom andern Wallis« oder »Was die Touristen nicht sehen«.

Die Delegierten tagen.

Unnötig zu sagen, daß das gastliche St. Ursula, blumengeschmückt und beflaggt, Einkehrort war. Um 17 Uhr starteten die Delegierten zu ihrer Versammlung. Sie war beschiedt von elf Sektionen: Aargau, Basel-Stadt, Obwalden, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Tessin, Thurgau, Zug, Basel-Land und Wallis. Die Zentralpräsidentin, Fr. E. Kunz, Zug, eröffnete die Sitzung und hieß speziell die Vertreterin des Ticino, die Bosco-Gurinerin Fr. Janner, und den zweijährigen Benjamin des Vereins, Basel-Land, willkommen. Das Jahresversammlungsprotokoll, verfaßt von Fr. Imgrüth, wurde genehmigt und das Wahlgeschäft für die Generalversammlung vom Sonntag besprochen. Fr. Blumer, Redaktorin der »Schweizer Schule«, orientierte über den Stand des Vereinsorgans. (Abonnentenzahl steigt!) Sie forderte ihre Kolleginnen zu vermehrter Mitarbeit auf, ihren Erfahrungen, speziell auf der Unterstufe, in der Rubrik »Lehrerin und Mädchenerziehung« mehr Raum zu geben. — Mit viel Interesse verfolgten wir die Ausführungen, nach denen die Bibliothek des VKLS nach Ergänzung von der Nordschweiz ins Wallis verlegt werden soll, aus dem einfachen Grunde, weil die Walliser Lehrerin die Meistbenutzerin derselben war; zwar nicht etwa, weil sie am meisten liest, sondern weil den Kolleginnen der Städtekantone andere große Möglichkeiten offen stehen. — Dem Bericht über die Krankenkasse entnahmen wir, daß diese sehr leistungsfähig und der Propaganda wert ist. In 30 Jahren war ein einziger Tuberkulosefall zu verzeichnen. Die Invaliditätskasse, die, nachdem fast alle Kantone ihre eigenen Pensionskassen besitzen, ihre Daseinsberechtigung etwas eingebüßt hat (Sie zählt noch 20 Mitglieder), gab Anlaß zu einer längern Diskussion, desgleichen die Hilfskasse, als eine sozial wirkende Institution. Es wurde dann ins Auge gefaßt, inskünftig abwechselungsweise mit der Jahresversammlung eine Studientagung zu organisieren, was be-

stimmt ebenso fruchtbar wäre. Als Tagungsort für 1956 wurde die Stadt der Fiera svizzera, Lugano, bestimmt, natürlich zur Zeit der Traubenreife. — Über Schulwandbilder, die vom Departement des Innern in Auftrag gegeben werden und dann eine kunstverständige und eine pädagogische Jury zu passieren haben, referierte Fr. Studer aus Wettingen, welche neu der Kommission angehört. — Ob all dieser Traktanden war die vorgesehene Zeit längst überschritten, und verspätet, doch mit nicht weniger Genuß labte man sich am ausgezeichneten Nachtstuhl aus der Institutsküche.

»Die Fahrt durchs Wallis.«

Nun füllten sich die Reihen im Musentempel des Institutes zum Vortrag von H. H. Prof. Dr. Albert Carlen. Für uns Walliser Lehrerinnen, ganz speziell aber für unsere außerkantonalen Kolleginnen bedeuteten die gezeigten Bilder und die verbindenden Texte einen wahren Genuß. Nicht Werke von monumentaler Größe, wie ein Stockalperschloß oder den historischen Hügel von Valeria, zeigte uns der Referent, sondern die kleinen bescheidenen, manchmal nicht weniger eindrucksvollen Dinge unserer engsten Heimat, die, im rechten Moment und Licht, mit verstehendem Blick und liebendem Herzen gesehen, nicht weniger reizvoll und unserer ganzen Beachtung wert sind, nicht nur, weil es unsere Heimat ist (Dorbu!), sondern weil wir einen wahren Reichtum an verborgenen künstlerischen und kulturellen Schätzen finden, die das 18. Jahrhundert unserm Kanton schenkte und ein 19. Jahrhundert leider versinken und vielerorts vergessen ließ. Als Erzieherinnen wollen wir unsern Dank dem verehrten Referenten gegenüber dadurch bezeugen, daß wir bei den Kindern den Sinn für das Echte und Bodenständige nicht verkümmern lassen.

An den Quellen der Gnade.

Ein schöner Herbstmorgen sah die Erzieherinnen am Sonntag früh in der Klosterkirche versammelt. Den Gottesdienst zelebrierte der geistliche Berater der Sektion Wallis, H. H. Pfarrer A. Werner, und H. H. Schulinspektor Indermitte sprach ein feindurchdachtes Kanzelwort. Er fordert einmal mehr Vertrauen für unsere Jugend, nicht Mißtrauen und Argwohn, sodann Liebe und Geduld. Liebe sei die Magnetnadel am komplizierten Bau der Pädagogik, unscheinbar zwar, doch unendlich wichtig. Wahre Liebe ist nicht schwächlich und kann der Autorität nichts anhaben. Eine gute Erzieherin sei gleich der Bundeslade: sie berge die Strenge der Gebote und die Süße des Mannas. Sie erziehe keine Wissensschwämme, sondern, nach dem hl. Hieronymus, setze sie sich selbst ein Denkmal, indem sie als Künstlerin am Marmor unsterblicher Kinderseelen schaffe.

Fortsetzung siehe Seite 381

Die Generalversammlung wird eröffnet

und von Frl. Kunz präsiert. Sie begrüßte die lange Reihe der geistlichen und weltlichen Behörden, die kantonalen und außerkantonalen Gäste, darunter unsern Erziehungschef, Herrn Staatsrat Groß, ferner H. H. Dir. Dormann, Hitzkirch, H. H. Dir. Fuchs von der Caritaszentrale, die verehrten Referenten H. H. Dr. A. Carlen, Professor, und Herrn Edzard Schaper, sowie die Vertretung des Klosters und die Direktion von St. Ursula usw. — Man ehrte das Andenken der Heimgegangenen und besonders des verstorbenen Bundesrates Dr. Josef Escher mit einem stillen Gebete.

Wider Programm sprach nun vorerst *Edzard Schaper*, dessen Einführung in sein Werk uns die Gewißheit werden ließ, was wir aus seinen Büchern erahnten, daß der Dichter sein Werk nur in den Linien einer gesamt menschlichen Verpflichtung verstanden haben will. Auch in dem Werk »Der große offenbare Tag« bleibt der Dichter seiner Sinnesrichtung absolut treu: auf der einen Seite eine Welt ohne Christus, ein Heilsplan ohne Transzendenz, voll fanatischer Kraft in der »Allmacht« des Menschen. Ihr gegenüber jene andere Welt mit der Macht der Ohnmächtigen, mit dem Leben aus dem Glauben, die Gefangenen der Kirche, die in, mit und durch sie Befreiten. Seine Vorlesung war in diesem Sinne eine Weihstunde und künstlerisch in seiner meisterschaft gehandhabten Epik ein seltener Genuß. Hier waren ebenfalls unsere außerkantonalen Schwestern von der Begegnung reich beschenkt. Wir Walliser Lehrerinnen hatten schon die Ehre, dem großen Dichter zu begegnen, nachdem Brig zu seiner Wahlheimat geworden.

Der vorgerückten Zeit wegen wurde das Protokoll der Tagung in Luzern nicht mehr verlesen, sondern nur zur Einsichtnahme aufgelegt. Der Kassabericht fand Genehmigung; bei einem Jahresüberschuß von Fr. 255.— wächst ihr Bestand auf Fr. 3860.— an. — Man schritt zu den Wahlen. Vier Mitglieder des Zentralvorstandes, darunter die verdiente Präsidentin, Frl. Kunz, traten nach sechsjähriger Amtsdauer zurück. Unser aller Dank und Anerkennung ist ihnen gewiß. Im neubestelltem Vorstand zeichnen nun aus der Sektion St. Gallen als

Präsidentin Frl. Scherrer und als Sekretärin Frl. Büchel. Auch die Sektion Wallis stellte dieses Mal eine Vertretung in Frl. Armangau, Glis. Der folgende Bericht der elf Sektionen zeigte uns, daß allüberall nach Möglichkeit an der Fortbildung und der religiösen Vertiefung unseres weiblichen Lehrkörpers gearbeitet wird. Die Sektion Wallis mit ihren rund 100 Mitgliedern und unter Leitung von Frl. K. Jaggy, Kippel, der und deren Helferinnen wir für die vortreffliche Organisation der Tagung Dank wissen, steht nicht hinter den andern Sektionen zurück.

An der Mittagstafel

im Hotel Viktoria sprach noch unser kantonaler Erziehungschef, Herr Staatsrat Groß, eindringliche Worte der Anerkennung für die große schon geleistete Arbeit und der Ermunterung zu neuem Streben und Kampfe in der Bildung und Erziehung unserer Jugend. — H. H. Dir. Dormann brach dann noch eine Lanze für die »Schweizer Schule« und überbrachte die Grüße unseres großen Bruders, des Katholischen Lehrervereins. Er sprach sich dann auch für mehr Freiheit in der Erziehung von heute aus. H. H. Dir. Fuchs bat um Unterstützung der Caritaszentrale, die ja gerade den Gebirgskantonen in reichem Maße unter die Arme greift. Er empfahl auch sein Sorgenkind, das eingegangene Seminar St. Michael in Zug, das seinem Umbau mit Sehnsucht entgegenseht. Schulpräsident Arnold Pfammatter, Brig, überbrachte Gruß und Willkomm der Stadt Brig und wünschte, daß ein Funke von der Schulfreudigkeit des großen Brigers Kaspar von Stockalper überzünde auf die versammelten Lehrerinnen.

Ausklang.

Nach dem Essen besichtigten die einen unter der kundigen Leitung von H. H. Prof. Dr. A. Carlen das Stockalperschloß; die andern legten am Grabe des verstorbenen Bundesrates Dr. J. Escher einen Kranz nieder. So neigte sich der schöne Tag seinem Ende entgegen. Hier und dort bot man sich abschiednehmend die Hand, und die Züge führten die Teilnehmerinnen nach allen Seiten hin heimwärts, nicht nur um einen schönen Tag reicher, sondern mit dem festen Vorsatz, jede auf ihrem Posten und doch im Bewußtsein der Gemeinschaft ihr Bestes zu geben.

U M S C H A U

DIE GEDULD DER REISEKARTE

war bisher recht groß. Wie wir aber bereits mitteilen, darf sie im Interesse einer geordneten Buch-

haltung nicht mehr länger dauern. Viele haben den kleinen Betrag von Fr. 3.30 *noch nicht einbezahlt*, weshalb ab 10. Oktober die Nachnahmen versandt